aschgrau und schwarzgefleckt, mit breiter, schwarzer Endbinde. Je älter der Vogel wird, desto mehr bräunt sich sein Gefieder ab; die Jungen sind kohlschwarz mit schmutzigweißen Federfüßen. Der Schnabel ist hornblau, mit gelber Wachshaut gesäumt und zwei Zoll lang, von der Wurzel an gekrümmt, während am Schnabel des Geiers bloß die Spitze sich biegt, die Iris goldfarbig, im hohen Alter feuerfarben. Der Lauf ist bis an die Zehen mit kurzen, derben, lichtbraunen Federn dicht besetzt, was den Steinadler von ähnlichen Arten sicher unterscheidet; die Zehen sind hellgelb, die Ballen groß und derb, die schwarzen Krallen groß und sehr spitz, die hinteren fast drei Zoll lang. Das Gewicht eines alten Adlers steigt selten über 12 Pfund.

Dieser schöne, mächtige Vogel findet sich in der Schweiz nur in den Hochgebirgen; im übrigen Europa, in Asien und Nordamerika aber auch neben den tiefländischen Adlern in den großen Wäldern der Ebene und an den Küsten. Nur im Winter, wo die Murmelthiere unter der Erde liegen, die Gemsen, Hasen, Schafe und Ziegen sich in die tieferen Wälder und ins Thal ziehen, verläßt er in den Alpen seine Horste, um die Thäler und Niederungen zu durchstreifen, und auch dann nur auf kurze Zeit. Er ist kühner, rüstiger und lebhafter als der Lämmergeier, von dem er sich auch durch seinen hüpfenden Gang unterscheidet. Stundenlang scheint er in unermeßlicher Höhe am blauen Himmel zu hangen und ohne Flügelschlag in weiten Kreisen dahinzuschweben; Jäger wollen ihn über dem Gipfel des Wetterhorns und des Eigers, also in einer Höhe von mehr als 12,000 Fuß, schwebend gesehen haben. Muthig, kräftig, klug, scharfsichtig und von so feiner Witterung, daß er hierin kaum vom Condor übertroffen wird, ist er zugleich außerordentlich scheu und vorsichtig, meist einsam seiner Beute nachspähend, seltener auch mit seinem Weibchen. Sein helles „Pfülüf“ oder „Hiä—hiä“ klingt weit durch die Lüfte und erfüllt das kleinere Geflügel mit Schrecken. Wenn er sich seiner Beute nähert, stößt er oft ein „Kik—kak — kak“ aus, senkt sich allmählich festen Blickes auf sein Opfer und stößt dann blitzschnell in schiefer Linie auf dasselbe. Keines unserer kleineren Thiere ist vor seiner Kralle sicher; Rehkälber, Hasen, wilde Gänse, Lämmer, Ziegen, die er kühn vor Häusern und Ställen wegholt, Füchse, Dächse, Katzen, Feld- und Waldhühner, Hunde, Trappen, Störche, zahmes Geflügel, selbst Ratten, Maulwürfe und Mäuse sind ihm angenehm, vorzüglich aber Hasen, die er seinen Jungen stundenweit mit ungeschwächter Kraft zuträgt. Den Vierfüßer rettet der flüchtigste Lauf nicht, eher den kleinen Vogel der hastige Flug. Der Adler setzt seine Jagd mit ebenso großer Beharrlichkeit als List fort und ermüdet das flinke Rebhuhn